

## Kaiser Ferdinand der Gütige +.

Auf Vindobona verhülle Dein Haupt, Kleide in düstres Schwarz Deine Glieder Jäh' hat der Tod einen Sohn Dir geraubt Einst Dein getreuer Freund und Gebieter. Hörst Du der Glocken ergreifenden Chor Leise von fernen Thürmen erklingen? Geisterhaft trägt sie der Wind an das Ohr. Höre die Kunde, welche Sie bringen, Lass Ihren Klang in die Seele Dir dringen.

Der Herbst hat einen Zweig gebrochen Von einem Stamme alt und hehr Ein Herz hat aufgehört zu pochen, Ein wahrhaft Guter lebt nicht mehr.

Welch' ein Wiedersehen Ferdinand Starr das Auge, kalt die Hand Liegst Du auf den sammt'nen Kissen, Weihrauchdüfte Dich umfliessen Und umweht von Todesgrauen Muss Dein Wien Dich wiederschauen.

O! Wenn Dein geliebter Geist Fessellos auf stolzen Flügeln Über allen Erdenhügeln Etwa zürnend uns umkreist, Ach, dann sieh' herab auf Wien, Das mit wehmuthsvollen Sinn Zu dem düstren Leichenfeste Sich mit Todtenblumen schmückt, Und auf Deines Daseins Reste Schmerzlich trauernd niederblickt. Sieh' wie deines Sarg's Cypressen Eines Volkes Thränen nässen! Und Du wirst — was Du so oft im Leben Gern gethan, — Du wirst vergeben

Ruhe sanft!
Du Theurer Todter Du
Dankesvoll
Ruft Dir Wien dies zu
Baut Dir nach des Lebens Ende
Nachwelt auch nicht Monumente,
In des Volkes Herzen
In den treuen
Die dem Guten dankbar
Ein Gedächtniss weihen,
Lebt Dein Bild in seinem Werth
Herrlich glänzend, froh verklärt
Von der Sage Sonnenschimmer
Ewig, ewig fort und immer.

Ruhe Sanft!
Und fern in jenen Regionen,
Wo Seeligkeit und Freude wohnen,
Wo Bettelstab und Scepter gleich,
Dort in der Ewigkeiten Reich,
Wo Jahre wie Minuten schwinden
In jenem Land
O Ferdinand
Wo ewig Frühlingslüfte weh'n,
Und alle Wesen auferstehn
Dort werden wir uns wiederfinden.



39 mm 6. Luli 1878.